

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 75. Montag, den 30. März 1914. 53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 28. März.

Den soldatenreichen Familien sollen, wie das auch schon im neuen Stat vorgeesehen ist, Aufwandsentschädigungen gewährt werden. In seiner letzten Sitzung am Donnerstag hat nun der Bundesrat allgemeine Bestimmungen über diese Gewährung von Aufwandsentschädigungen an soldatenreiche Familien beschlossen. Es erhalten Familien, von denen eheliche oder den ehelichen gleichstehende Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen als Unteroffizier oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, auf Verlangen Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 M. jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden, seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Sohnes in demselben Dienstgraden. Auf die Aufwandsentschädigungen haben Anspruch die Eltern; falls solche nicht mehr vorhanden sind, die Großeltern. Diese unter der Voraussetzung, daß sie erwerbsunfähig und bis zum Zeitpunkt der Einstellung von dem Eingestellten dauernd unterstützt worden sind. Schließlich ist noch den Stiefeltern unter der Bedingung, daß sie vom Stiefsohn bis zu seiner Einstellung dauernd unterstützt worden sind, ein Anspruch auf Aufwandsentschädigungen eingeräumt worden. Der Anspruch auf Aufwandsentschädigungen ist bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, anzumelden. Für die Auszahlung der Aufwandsentschädigungen wird ein Monatsbetrag von 20 M. zugrunde gelegt. Die Zahlungen sollen halbjährlich nachträglich am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres erfolgen. Der Anspruch auf Aufwandsentschädigungen soll von den Berechtigten innerhalb vier Wochen nach Eintritt des Sohnes, dessen Dienst im Heer, Marine oder Schutztruppe den Entschädigungsanspruch begründet, angemeldet werden. Die Geltendmachung des Anspruches ist nach Ablauf von sechs Monaten nach der Entlassung oder dem Tode des betreffenden Sohnes ausgeschlossen. Die Aufwandsentschädigungen sind erstmalig für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 zu zahlen.

Der geschäftsführende Ausschuss des preussischen Lehrervereins hat eine Eingabe betreffend die gesetzliche Regelung der Bezüge der Altpensionäre und Althinterbliebenen des Lehrerstandes an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in der gebeten wird, daß die Pensionen der Lehrer und Rektoren, die vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getreten sind, so erhöht werden, daß die Empfänger unter den gegebenen Verhältnissen ihren früheren amtlichen Stellung entsprechend leben können, und daß auch die Bezüge der Hinterbliebenen

von Lehrern und Rektoren, die vor dem 1. April 1908 pensioniert oder gestorben sind, entsprechend erhöht werden.

Dem Bundesrat sind nach der „Neuen Politischen Korrespondenz“ Bestimmungen über die Aufnahme einer Wehrbeitragsstatistik für das Reichsgebiet zugegangen. Durch Aufnahme einer Statistik über Vermögen und Einkommen auf Grund des Wehrbeitragsgesetzes, die zugleich einem vom Reichstage ausgesprochenen Wunsche trägt, werden in gewisser Hinsicht zuverlässige Grundlagen für die Beurteilung der Vermögens- und Einkommensverhältnisse innerhalb des Reichsgebietes geschaffen, und zum ersten Male sichere Anhaltspunkte für die bisher lediglich auf Schätzungen angewiesene Vermessung des Volksvermögens gewonnen. Die nach dem Entwurfe lediglich von den Veranlagungsbehörden aufzustellenden Übersichten lassen die Schaffung einer eingehend gegliederten, zuverlässigen Vermögensstatistik erwarten. Gleichzeitig wird die Statistik-Rechnschaft ablegen über das Gesamtergebnis der Veranlagung zum Wehrbeitrag. Eine Befragung der Steuerpflichtigen zum Zwecke der statistischen Aufnahme findet nicht statt.

Unter der Überschrift „Mißbrauch eines Privatbriefes“ haben die „Hamburger Nachrichten“ sich mit der Mitteilung rheinischer Blätter beschäftigt, daß im Nachlaß des verstorbenen Kardinals Kopp ein Brief des Kaisers aus dem Jahre 1901 sich befindet, gerichtet an die verwitwete Landgräfin Anna von Hessen, die in jenem Jahre zum Katholizismus übergetreten war. Der Kaiser habe diesem Glaubenswechsel mißbilligt. Der Brief habe den Satz enthalten: „Die Religion, zu der Du übergetreten bist, hasse ich,“ und der Brief sei von der Landgräfin dem damaligen Bischof von Fulda, Kopp, übergeben worden. Die „Hamburger Nachrichten“ haben ausgeführt, dieser Brief des Kaisers, der an seinem evangelischen Glaubensbekenntnis hänge, sei eine häusliche und private Kundgebung, die sich der Öffentlichkeit entziehe und auch niemanden interessiere. Der Kaiser habe geschrieben und geurteilt als Mitglied und Oberhaupt des Hohenzollernhauses, dessen Traditionen er wahrnehme. Selbst wenn der angegebene Satz in dem Briefe gestanden hätte, würde das nichts für die Welt bedeuten und niemand daraus irgend welche Münze schlagen können. Ein solcher Privatbrief sei für jeden ehrbar Denkenden ein unfriedliches Gehege, enthalte häufig Augenblicksstimnungen und Temperamentsäußerungen. Kein Verständiger aber könne den angeführten Satz für richtig halten, denn daß der Kaiser das katholische Bekenntnis nicht hasse, sondern hochachte, gehe aus vielen seiner Handlungen und warmherzigen Bekundungen hervor, usw. Diesen Artikel des Hamburger Blattes druckt die „Nordd. Allg. Ztg.“ ab und bemerkt dazu: Wenn nun das Hamburger Blatt, dessen grundsätzlicher Auffassung über den nichtöffentlichen Charakter des Briefes

wie über die Stellung des Kaisers zu den Konfessionen wir beitreten, eine amtliche Aufklärung über das Schriftstück verlangt, so möchten wir bemerken, daß die amtlichen Nachforschungen nach diesem Brief noch zu keinem Ergebnis geführt. Im Nachlaß des Kardinals Kopp hat sich der Brief, wie wir hören, bisher nicht vorgefunden. — In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Kardinal Kopp den Brief vernichtet hat. Die Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die amtliche Nachforschung nach dem Verbleiben des Briefes zu keinem Ergebnis geführt habe, daß er sich im Nachlaß des Kardinals Kopp nicht gefunden habe, stützt sich wahrscheinlich auf eine Erfindung beim Testamentsvollstrecker des Kardinals, das ist der Führer des Zentrums im Abgeordnetenhaus, der Geh. Justizrat Dr. Vorsch, der nun noch über den gesamten literarischen Nachlaß verfügt.

Ausland.

Schweden.

Stockholm, 28. März. Die Teilnahme an den Wahlen in Stockholm, mit denen die Neuwahlen zum aufgelösten Reichstag gestern eingeleitet wurden, zeigen die erwartete bedeutende Vermehrung des Interesses für die Reichstagswahl. Aus den bis gestern abend vorliegenden Zahlen geht hervor, daß von den 56000 Stimmberechtigten der Hauptstadt 43500 gewählt haben, also ungefähr 80 Prozent. Bei den Wahlen von 1911 wurden nur 35500 Stimmen abgegeben. Die Wahlen nahmen überall einen ruhigen Verlauf.

England.

Belfast, 28. März. Infolge dringender Telegramme der konservativen Parteileitung ist Sir Edward Carson, begleitet von seinem Generalstabe von Ulster-Politikern und Befehlshabern der freiwilligen Armee gestern nacht von Belfast nach London abgereist. Man nimmt an, daß für die nächste Zeit kein weiterer Vorstoß gegen Ulster zu erwarten ist, weil sich sonst die Führer nicht fortbegeben hätten.

Rußland.

Jarskoje Sselo, 28. März. Das Kronprinzenpaar von Rumänien und Prinz Karl sind heute nachmittag hier eingetroffen und wurden am Bahnhof vom Kaiserpaar, sowie den anwesenden Großfürsten und Großfürstinnen sehr herzlich begrüßt. Sie wohnen im Palais Alexandrowski.

Mexiko.

New-York, 28. März. Nach äußerst heftigen Kämpfen sollen gestern 3000 Revolutionäre unter General Benavides Zaragoza, verstärkt durch General Herreras Mannschaft von Osten in Torreón eingedrungen sein, sich in der Stiergefechtsarena festgesetzt und langsam sich

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(113. Fortsetzung.)

Pfeffer's Schwester die sich merkwürdig in den letzten Monate erholt hatte und schon tüchtig wieder im Hause wirtschaftete, arrangierte mit Jettchen einen großen Koffer, und selbst Fräulein Bassini war dazu eingeladen worden und erschien, eine halbe Stunde vor der Zeit, in höchsten Staat und Putz, so daß Pfefferi augenblicklich in sein Zimmer stürzte, den alten Schlafrock abwarf, ein weißes, allerdings etwas „mitgenommenes“ Halstuch umband und in seinen alten blauen Frack mit blanken Knöpfen hineinfuhr, dazu ein paar schmutzige Glacehandschuhe an, seinen Zylinderhut aufsetzte und der Schwester nun in der linken Hand die lange Pfeife und an den entgegenen immer die grüngestrichelten Schlapp-Pantoffeln, entgegen ging, um sie höchst förmlich zu begrüßen. Pfeffer hielt denn auch, als alle versammelt waren, dabei und lachte, fing aber an mit dem Kopf zu schütteln, als sein Schwager Rebe aufzukehen begann, den Koffer zurück zu weisen und höhere Bedingungen zu fordern. Die Wage war nämlich von Krüger selber so hoch gestellt, wie sie nur Hasburg mit seinen bescheidenen Verhältnissen zahlen konnte, und Jeremias protestierte Pfeffer gab endlich nach.

„Gut, Kinder,“ sagte er, während Fräulein Bassini daneben sah und an einem entsetzlich langen, brennend roten Stumpf strickte, „ich habe nichts dagegen, wenn er in Berlin und Wien das doppelte bekommen soll.“

„Denn nicht dort alle Stellen besetzt wären, Herr Pfeffer“

„So habe ich auch nichts dagegen,“ fuhr Pfeffer fort, „aber in einer Sache müßt ihr mir folgen — Rebe muß ihm einen derben Brief schreiben, in dem er den Kontrakt allerdings annimmt, aber diesen Bluteigel, diesem Krüger auch zu verstehen gibt, daß er ihn durchschaut und sich seines Wertes vollkomment bewußt ist.“

„Aber, bester Herr Pfeffer,“ sagte Rebe, „ich bin nicht im Stande, einen Brief zu schreiben, in dem ich etwas anderes sagen soll, als ich wirklich denke.“

„Dann werde ich Ihnen diktieren,“ rief Pfeffer.

„Aber, Fürchtgott...“ bat die Frau.

„Mach' mich nicht böse,“ rief aber Pfeffer jetzt gereizt, „setzen Sie sich dahin, Rebe, dort liegt ein Briefbogen und Feder und Tinte, und fangen Sie an!“

„Aber müßt du das nicht lieber mit diktieren, Onkelchen?“ bat Henriette, „Horatius kennt noch nicht so genau deine Art und Weise.“

„Ach was, Art und Weise — er muß sich hinein finden, und so viel Verstand wird er doch wohl haben! Schreiben Sie, Rebe!“

Seine Schwester Auguste sah dabei und schüttelte lächelnd den Kopf, aber sie sagte kein Wort: ja, als Jeremias auch dagegen reden wollte, sagte sie nur seinen Arm und flüsterle: „Daß ihn nur machen! Er will nur einmal seinen Willen haben; das Jettchen wird schon alles wieder in die Reihe bringen!“

Rebe schien nicht halb damit einverstanden, aber er mochte Pfeffer auch nicht böse machen, setzte sich also an den Schreibtisch, rückte sich den Bogen zurecht, tunkte die Feder ein und sagte: „Also, Herr Pfeffer?“

Fürchtgott Pfeffer ging noch immer — eine höchst possierliche Gestalt — mit seinem Frack und den grüngestrichelten Pantoffeln, wie der langen Pfeife — in der Stube auf und ab und blies den Rauch in kleinen hellen Wolken von sich.

„Sind Sie so weit?“

„Ja!“

„Gut! so fangen Sie an, überschreibt: Herrn Direktor Krüger hier, — Mohrengasse 42, erste Etage rechts, — erste Etage rechts. Haben Sie rechts?“

„Nur weiter, ich komme schon mit!“

„Also — Schafskopf...“

„Aber, Herr Pfeffer,“ sagte Rebe und sah verwundert zu ihm auf.

„So schreiben Sie doch nur, ich verliere ja sonst den Faden.“

Rebe schüttelte mit dem Kopf, und Henriette stand, mit der Hand seine Stuhllehne gefaßt, und sah ihm lächelnd über die Schulter.

„Schreibe nur — schreibe,“ flüsterle sie, und ein eigener Zug von Mutwillen zuckte ihr dabei über das liebe Antlitz.

„Haben Sie Schafskopf?“

„Ja, Herr Pfeffer!“

„Haben Sie endlich eingesehen, was ich Ihnen hier bin und leiste...“

„Aber,“ wollte Rebe wieder einwenden, Jettchen hielt ihm jedoch rasch den Mund zu und flüsterle wieder: „Schreibe nur!“ Er wurde gar nicht klug aus ihr. Den Brief konnte er doch nicht dem Direktor schicken, das ging ja unmöglich an.

„Was ich Ihnen hier bin und leiste — haben Sie das?“

„Leiste,“ wiederholte Rebe kopfschüttelnd.

„Das Lumpengeld, was Sie mir bieten, ist freilich kaum die Hälfte dessen, was ich verdiene...“

Rebe schrieb jetzt — er wollte wenigstens einmal sehen, was daraus würde war aber fest entschlossen, nie in dieser Weise selber zu antworten.

„Haben Sie verdiene?“

„Verdiene...“

„Und in den zwei Monaten Urlaub, die Sie vernünftiger Weise eingeschoben...“

(F. f.)

vorgeschoben haben, bis die Regierungstruppen nur noch die westlichen und südlichen Stadtteile im Besitz hatten. Ihre Artillerie ist immer noch tätig. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr stark. Zu Hunderten wurden Verwundete nach Villa Hauptquartier gebracht. Zahlreiche Gebäude in Torreón brennen, darunter das Markthaus, die Chinesenbarracks, das Kasino, das größte Warenhaus und das Hotel Sternau (deutscher Besitz).

Marokko.

— Tanger, 29. März. Am 25. d. Mts. kam es in der Nähe von Sult-El-Arba zu ersten Zusammenstößen zwischen aufständischen Arabern und französischen Truppen. Ganz besonders heftig wütete der Kampf bei Janto, wo die Eingeborenen in der Nacht zum 26. die Vorhut angriffen. Nach hartem Kampfe gelang es den Franzosen, die bedeutenden Verluste zu erlitten — ein Hauptmann befand sich unter den Toten — die Feinde, die in gewaltiger Überzahl waren, in die Flucht zu schlagen. Diese ließen eine große Anzahl Tote auf dem Schlachtfeld zurück.

Sina.

— Peking, 28. März. Nach Berichten von Missionaren aus Kintzetwan nimmt das Räuberwesen eine fremdenfeindliche Haltung an. Die Räuber hätten es auf den Tod aller Fremden und auf die Zerstörung ihres Eigentums abgesehen. Jüanhschilai teilte den Tatus von Honan, Anhui, Hupeh und Schensi telegraphisch mit, daß sie persönlich für die Ausschreitungen von Räubern gegen Fremde verantwortlich gemacht würden.

Erinnerungen 1814.

29. März bis 4. April 1814.

Schlacht bei Paris; Einzug in Paris — Napoleons vergebliche Maßnahmen und Hoffnungen — Konferenzen in Paris; Napoleons Absetzung; erster Erfolg der Royalisten; Marmonts Verrat; Napoleons Abdankung.

In dieser Woche drängen sich die Ereignisse gewaltig, um dann in den nächsten Wochen und Monaten um so weniger Wichtiges zu bringen. Am 28. März erging der Befehl an Blücher, nicht direkt nach Paris zu marschieren, sondern auf die Straße Soissons-St. Denis auszubiegen; dadurch wurde den Marschällen Marmont und Mortier, denen Blücher hart auf den Fersen war, die Möglichkeit gegeben, nach Paris zu entkommen, wo sie im Südosten sich festsetzten und wodurch noch eine Schlacht notwendig wurde. Jener Befehl an Blücher hatte seine Gründe; der Zar, als moderner Agamemnon, der die Völkerschlacht zum Siege über Napoleon geführt hatte, wollte als der alleinige Überwinder der Geißel Europas gelten, und auch Schwarzenberg wollte nicht, daß Blücher in den Vordergrund trete.

So kam es denn am 30. März zur Schlacht bei Paris, deren Ausgang nicht zweifelhaft sein konnte, da den Truppen der beiden Marschälle die vielfache Übermacht der Verbündeten gegenüberstand. Nichtsdestoweniger kämpften die Franzosen mit ausgezeichneter Tapferkeit bis 3 Uhr nachmittags; dann erst machte Marmont von der ihm vom Kriegsminister Clarke gegebenen Vollmacht Gebrauch und schloß einen Waffenstillstand. In der Nacht des 31. März kam dann ein Vertrag zustande, demzufolge die Marschälle Paris räumten und mit ihren Truppen nach Fontainebleau gingen.

Am 31. März erfolgte der Einzug der Verbündeten in Paris. Schwarzenberg in Vertretung des österreichischen Kaisers ritt zwischen dem Zaren und dem preussischen König; Blücher lag krank in der Vorstadt. Von den Truppen durften nur 30000 Mann die Stadt selbst betreten, die übrigen lagerten auf den Höhen und in der Umgegend. Während sich in den ärmeren Stadtteilen das Volk ruhig und würdig benahm, jubelte man in den Straßen, wo die besser Situierten wohnten, den Verbündeten zu und ergingen sich in Schimpfreden auf Napoleon; wobei sich besonders diejenigen auszeichneten, die Napoleon ihr Emporkommen zu verdanken hatten. Nach am Tage des Einzuges fand eine Versammlung bei Tallyrand statt, welcher Staatsmann je nach Bedarf

es mit Napoleon oder mit den Royalisten hielt. Als dieser Mann erkannte, daß der Zar mit Napoleon nichts mehr zu tun haben wollte, wußte er mit Geschick einen bezüglichen Beschluß der anwesenden Großmächte Frankreichs, die fast alle von Napoleon emporgehoben worden, zustande zu bringen, laut welchem die Absetzung Napoleons ausgesprochen und auch gleich im Moniteur veröffentlicht wurde.

Napoleon war am 29. März in seinem Gewaltmarsch in Troyes angekommen. Er sandte Dejean nach Paris, der den Bewohnern die baldigste Ankunft des Kaisers melden sollte und er erklärte sich jetzt auch bereit, alle Friedensbedingungen anzunehmen. Indes kam seine Bereitwilligkeit wie seine Eilmärsche zu spät. Zwar hatte Napoleons Vertretung, der Regentenschaftsrat, in Paris solange als möglich ausgehalten und der König Joseph, Napoleons Bruder, wie der Kriegsminister Clarke, hatten die Verteidigung nicht ungeschickt organisiert, aber am 30. März mußten die Kaiserin, ihr Sohn und der Hof nach Blus flüchten und die Regierung hörte von selbst auf, ein Beweis, auf wie schwachen Füßen in Wirklichkeit dies Kaiserreich stand.

Am 30. März abends war Napoleon, seinen Truppen vorausgehend, bis Juvisy, nur zwei Meilen von Paris entfernt, angelangt. Noch immer hoffte er, auch als er am Spätabend erfuhr, daß die Marschälle geschlagen und Paris in den Händen der Verbündeten sei. Er hoffte, daß die Truppen der Marschälle über Fontainebleau zu ihm stoßen und daß er, vereint mit seinem heranziehenden Heere, nochmals den Kampf wagen würde. Wirklich wären die Soldaten zu neuen Kämpfen bereit gewesen, aber die Führer wollten nicht mehr, sie ließen Napoleon im Stich. Zuerst Marmont, der von der provisorischen Regierung in Paris und den Monarchen gewonnen und von Napoleon abgefallen war. Das geschah am 2. April und noch am 3. April hielt Napoleon eine Truppenbesichtigung ab, die gut verlief, so daß er seiner Heere sicher zu sein glaubte. Aber seine Generale dachten anders; teils waren sie wirklich der ewigen Kriegsführung müde, teils hielten sie Napoleon für verloren und suchten für sich zu retten, was möglich war. In einer am 4. April stattgehabten Konferenz der Marschälle Ney, Desfore, Aubinot und Macdonald machten diese dem Kaiser klar, daß seine Lage hoffnungslos sei und daß ihm nur die Abdankung übrig bleibe. Napoleon fügte sich und dankte noch am selben Tage zugunsten seines Sohnes und der Kaiserin als Regentin ab. Ney, Macdonald und Caulaincourt wurden bestimmt, die bedingte Abdankung den Monarchen zu überbringen. Wie nicht anders zu erwarten, wurde diese Art der Abdankung von den Verbündeten nicht angenommen.

Die Lage auf dem Balkan.

— Durazzo, 27. März. Anläßlich des gestrigen Geburtstages des Fürsten Wilhelm prangte die Stadt im Flaggenschmuck. In den Moscheen sowie in der katholischen und orthodoxen Kirche fanden Festgottesdienste statt. Mittags wurde das diplomatische Korps in gemeinsamer Audienz empfangen, wobei der rumänische Gesandte Burghels als Doyen in einer Ansprache die Glückwünsche ausdrückte, wofür der Fürst in herzlichen Worten dankte. Abends gab der Fürst ein Diner zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren, darunter an sämtliche diplomatische Vertreter.

Wien, 28. März. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Die albanische Regierung hat an die Großmächte eine Zirkulärnote gerichtet, in der ausgeführt wird, die griechische Regierung ziehe einerseits ihre Truppen aus den zu räumenden Gebieten zurück, schide aber andererseits Banden in dieselben, die von den griechischen Behörden organisiert, mit Waffen versehen und erhalten werden. Die Lage in den zu räumenden Gebieten werde täglich drohender und gefährlicher. Die griechischen Behörden hätten die Errichtung einer provisorischen Regierung anstandslos geduldet, und dies sei der stärkste Beweis, daß eigentlich die Athener Regierung

zu lassen, ihn geradezu zu übersehen. Freiherr Kurt, einst einer der glänzendsten Reiteroffiziere der Residenz, mußte vor Jahren schon, nach einem tollen und leichtsinnigen Leben, wegen Schulden den Abschied nehmen. Nun, das war schließlich verzeihlich. Man war ja in seiner Jugend auch kein Heiliger gewesen, und zu einem öffentlichen Skandal kam es nicht. Die Gläubiger wurden befriedigt. Wer die Schulden zahlte, wußte man allerdings nicht. Daß aber dem klugen, bildhübschen Menschen ehemals die Herzen aller Frauen entgegenschlugen, die reichsten und schönsten Mädchen vernarrt in ihn waren, während man selbst oder die eigenen Söhne unbeachtet blieben, war schon schlimmer. Unverzeihlich jedoch blieb sein weiteres Verhalten. Anstatt als reuiger Sünder auf sein tiefverschuldetes Gütchen zurückzukehren und unter den in ihn verliebten Töchtern des heimischen Landadels eine Hausfrau zu wählen, verkaufte er den Besitz, heiratete ein Mädchen aus ganz unbekannter, bürgerlicher Familie und zog, augenscheinlich um allen Nachforschungen über seine Ehe, sein Leben und Treiben sich zu entziehen, nach der Schweiz. Wer hatte denn im Kreise Tempelbach-Wonneburg Verbindungen nach dem fernen Alpenlande, von dem man in dieser weitabgelegenen Ecke des deutschen Vaterlandes eigentlich nicht viel mehr wußte, als daß ein gewisser Wilhelm Tell sich dort gegen einen laienlichen Landvogt im Grunde genommen doch höchst pöbelhaft benommen hatte? Stand außerdem nicht jeder der eingeseffenen Familien hier das altangestammte Recht zu, von den Standesgenossen zu wissen, was sie im Rocktopf schmorken, ganz besonders, weil sie doch alle Bettlern und Bazen vom ersten bis sechsten Grad waren? Nur jene, die der königliche Dienst nach ferner gelegenen Orten berief, durften sich dieser Einsicht in ihre häuslichen Verhältnisse vorübergehend entziehen, wenn sie nicht vernünftigerweise den Abschied nahmen, um die geliebte Heimat mit allen Tanten und Onkels nicht zu verlassen. Der Freiherr Kurt hatte dies geheiligte Gesetz freventlich verletzt. Nun, nach zehn Jahren, während deren man so gar nichts über ihn zu klaffend fand, weil man trotz aller Anstrengungen eben nichts von ihm hörte, sollte er wiederkommen. Natürlich war er ein roter Republikaner geworden. Und seine Frau, von deren Vater man munte,

mit den Vorkommnissen im Epirus einverstanden war, „Da unsere südlichen Provinzen“, so heißt es in der Note, bis zum 31. März gänzlich geräumt werden und die Lage sich in diesen Provinzen täglich verschlechtere, ersucht die albanische Regierung die Großmächte, den Einfluß bei der griechischen Regierung geltend zu machen, damit dieser bedauerlichen Situation ein Ende gemacht werde. Die Regierung von Albanien wäre den Großmächten dafür zu Dank verpflichtet, da sie andernorts, wenn auch nur sehr ungern, solche Maßnahmen hätte müßte, die eventuell zu unliebsamen Vorkommnissen dem Balkan führen müßten. Die albanische Regierung lehnte für diese neue Wendung der Dinge jede Verantwortung ab und weist darauf hin, daß seit drei Jahren die Missetaten griechischer Banden neuerdings begangen haben, wobei auch mehrere Gendarmen getötet wurden.

Lotales.

Weilburg, 30. März.

;) Gestern abend gab der Damengesangsverein „Da unsere südlichen Provinzen“, so heißt es in der Note, bis zum 31. März gänzlich geräumt werden und die Lage sich in diesen Provinzen täglich verschlechtere, ersucht die albanische Regierung die Großmächte, den Einfluß bei der griechischen Regierung geltend zu machen, damit dieser bedauerlichen Situation ein Ende gemacht werde. Die Regierung von Albanien wäre den Großmächten dafür zu Dank verpflichtet, da sie andernorts, wenn auch nur sehr ungern, solche Maßnahmen hätte müßte, die eventuell zu unliebsamen Vorkommnissen dem Balkan führen müßten. Die albanische Regierung lehnte für diese neue Wendung der Dinge jede Verantwortung ab und weist darauf hin, daß seit drei Jahren die Missetaten griechischer Banden neuerdings begangen haben, wobei auch mehrere Gendarmen getötet wurden.

Name paßt eigentlich nicht mehr, da auch das sein zweites Konzert. Es ist tatsächlich erstaunlich, Frau Jungst es in verhältnismäßig kurzer Zeit erworben. Mitglieder des Liedertanzes, des Vereins, des Doppelquartetts, Bürger und Beamte, alle bestrebt ihr Bestes zu geben. Mit welchem Eifer man an den Proben teilgenommen! Nur diesem ist es zu danken, wenn solche künstlerische Erfolge wurden. Denn die Aufgabe, die man sich gestellt war nicht leicht. Galt es doch vor allem ein Werk Robert Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“ Aufführung zu bringen, das vielseitig und abwechslungsreich in Rhythmus und Melodie nicht geringen Schwierigkeiten bietet. Die Musik, bald streng, bald mit etwas dramatischem Gepräge, ist gerade eines der hervorragendsten Werke Schumanns. Dankbar und melodisch ist sie auf jeden Fall. Kleine Chor „Zigeunerleben“ wurde zu Beginn der zerters mit viel Empfindung und großer Sicherheit getragen und bildete so ein günstiges Vorzeichen den weiteren Verlauf des Abends. Glücklich war die Wahl der Solokräfte, die der Verein von Anfang hatte kommen lassen. Fräulein Anne Heyter, Opernsängerin aus Düsseldorf, sang einige Schumannslieder mehr als Inhalts mit trefflichem Ausdruck. Diese Schumanns liegen ihr allem Anschein nach sehr gut, aber auch Vortrag der zum Teil ernsteren Soli in den beiden entzückte die Zuhörer. Für den erkrankten Hofopernsänger half Hofopernsänger H. Plüder (Wiesbaden) Die Art und Weise wie er seine Partie in „Der Pilgerfahrt“ durchführte, gefiel allgemein. Trotzdem wenig Zeit gehabt hatte zum Studium seiner Aufgabe gelang sie ihm doch vorzüglich. Konzertsänger Rehfuss (Frankfurt) brachte vor allem erstere Schumanns zu Gehör, die mit Leidenschaft und Vorgetragen, tiefen Eindruck machten. Die Begleitung hatte Frau Dr. Moser übernommen; und in Weilburg mit der Zeit vermöhnt und empfindet ihre hervorragenden Leistungen beim selbstverständlich. Mehrere Mitglieder des Vereins, Direktor Simon, Frau Dreyfus, Fräulein Jung, Füllinger, die Herren Arnstein, Hofmann, Thempel) sangen in den beiden Chören verschiedene und größere Solostellen. Tonbildung und Vortragsweise ließen gestern abend auch bei den jüngeren Kräften wir in letzter Zeit verschiedentlich zu hören Gelegenheit hatten, nicht das Geringste zu wünschen übrig. Giesener Militärmusik als begleitendes Orchester dem Taktstock der Dirigentin willig und准确 So bildete der gestrige Abend einen weiteren Erfolg des Damengesangsvereins, und der Dirigent

er wäre ein ganz einfacher Unterbeamter gewesen, nun als Herrin in Schwarzhof eingezogen und den einnehmen, der einer der Töchter aus dem Kreise Tempelbach-Wonneburg von Rechts wegen zukam! Eine Freiin von Barr, geborene Mäler oder Schuler, ja gesellschaftlich einfach unmöglich in diesem feudalen am äußersten Zipfel von einer Bahn durchschnittenen strich. Schon dem Freiherrn Siegmund trug sie lange nach, daß er eine Fremde, das heißt eine Person! Wenn sie wenigstens reich wäre, wenn sie auf glänzende Feste, lustige Bälle, lukullische Diner auf fröhliche Jagden mit längeren Schiffsfahrten öffnete! Doch daran war ja gar nicht zu denken, nicht nur mit den männlichen, auch mit den weiblichen Bewohnern der Rittergüter im Kreise Tempelbach-Wonneburg hatte es der Freiherr Kurt vollständig verfallen. Aus allen diesen Gründen folgten dem Sarge des herrn Siegmund nur seine Tochter, geleitet von dem Pfarrer Jirner und dem Justizrat Hörn aus der Stadt, dem langjährigen Rechtsbeistand des Verstorbenen Herr Egbert von Gernow auf Grielitz, des letzten Freund, mit seinem Sohn Ernst und die wenigen von Schwarzhof, während die Dorfleute Spätker von dem alten Herrn den letzten Gruß zu sagen hatten ja über den Sonderling auch nie zu hören. Wenn sie ihn nur selten zu sehen bekamen, so überdachte doch das stets hilfsbereite, allgemein beliebte Fräulein ihre Wünsche dem Vater, und wenn es rechtig, so konnten die Bittsteller sicher auf Erfolg rechnen. Wie würde es aber nun werden? Die Herrn kannten die meisten von ihnen nicht mehr. Der älteren Leute entzogen sich seiner noch. Der schöne Kavaliere in der prächtigen Uniform, der Anblick den Mädchen die Herzen höher schlugen, strahlenden Blicken sie lichernd die Gesichter zu bergen schienen, damit sie ihn um so genauer wußten, war ja früher oft in Schwarzhof zu sehen gewesen. Aber zehn Jahre waren seitdem vergangen. Trat er als Besitzer nicht vielleicht ganz anders

(Nachdruck nicht gestattet.)

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

1. Kapitel.

Der Freiherr Siegmund von Barr war zur letzten Ruhe gebettet. Durch den tief verschneiten Park hatte man ihn auf mühsam geschaufeltem Weg zum Erbbegräbnis im sogenannten Ruhergarten hinausgetragen. Nur wenige Leidtragende waren dem einfachen Sargbegleiter gefolgt. Seit dem Tode der Gattin lebte der Majoratsherr auf Schwarzhof völlig zurückgezogen, ein vergrämter, menschenscheuer Sonderling, dem die Nachbarn am liebsten aus dem Wege gingen. Warum sollten sie sich nun bei der grimmigen Kälte kalte Füße und vielleicht einen Schnupfen holen? Ja, wenn noch männliche Nachkommenschaft vorhanden wäre, auf die man als Standesgenosse Rücksichten nehmen müßte! Aber der einzige Sohn war längst, schon vor der Mutter, gestorben, und die Tochter mußte in kürzester Zeit einem Beter, an den das Majorat fiel, den Platz räumen. Vermögen hinterließ der alte Freiherr kaum. Eine passende Partie für nachgeborene Söhne war Freiin Agnes daher nicht. Man lief also womöglich Gefahr, der jungen Dame, die man seit Jahren nicht mehr gesehen hatte, freundschaftlich seine Dienste beim Ordnen ihrer Angelegenheiten anbieten, sie gar zu sich einladen zu müssen, bis die Witwe einen passenden Unterschlupf fand, wo sie von der fargen Rente leben konnte, die der neue Majoratsherr laut Familienbestimmung der Tochter seines Vorgängers zu zahlen verpflichtet war. Wie leicht kam man dabei in die peinliche Lage, bei Meinungsverschiedenheiten und streitigen Punkten zwischen der Tochter des Freiherrn Siegmund und dem Majoratserben zum Schiedsrichter angerufen zu werden! Da blieb man doch lieber ganz fort und schrieb als Antwort auf die Traueranzeige nur einige bedauernde Worte. Hauptnichten brauchte man auf die Familie von Barr überhaupt nicht mehr zu nehmen; im Gegenteil, es gab genügend schwerwiegende Gründe, auch den Erben von Schwarzhof, den Letzten seines Namens, zunächst sogar völlig unbeachtet

...tigkeit von Frau M. Jüngst. Nach dem Konzert
...den sich ein großer Teil der Mitwirkenden und die
...Solisten im „Deutschen Haus“ zusammen. Hier dankte
...Professor Dr. Gotthardt den Solisten für die hohe Freude,
...die sie den Weiburgern mit ihrer Kunst gebracht haben.
...ante der Dirigentin Frau Jüngst für ihre Müh-
...waltung und beglückte die Gemahlin des Professor Müller
...mit Dank für ihre treue Anhänglichkeit an den Verein.
...Frau Jüngst feierte den Gast ebenfalls mit freudstolzen
...worten und übermittelte ihr die Ernennung zum Ehren-
...mitglied des Vereins. Fräulein Annchen Seyter hatte die
...lebenswürdige, die Anwesenden wieder mit einigen
...worten ihrer Kunst zu beglücken.

... In der Zeit von Ostern bis Pfingsten wird der Direktor
...„Neuen Verbandstheater“ zu Hanau den hier einen
...Festus von Vorstellungen geben. Das Ensemble besteht nur
...aus vorzüglichen Kräften.

... Im Weinrestaurant Moser fand gestern eine politische
...versammlung des Bundes der Landwirte des Kreises statt, an
...der sich etwa 100 Mitglieder beteiligten. In Vertretung des
...Landrats nahm Kreissekretär Münch an der Ver-
...sammlung teil. Hagmann-Niederreiter eröffnete die Versamm-
...lung mit einer Begrüßungsansprache und erteilte dem Haupt-
...sachverständigen Dr. Pieper-Frankfurt, dem Geschäftsleiter
...des B. d. L. für Hessen-Nassau das Wort. Dieser Redner
...widmete zuerst die allgemeine Lage, die Grundlage einer ge-
...sunden Wirtschaftspolitik im Sinne des Bundes und dann die
...Grundsätze, die bei Befolgung dieser Wirtschaftspolitik beachtet
...werden sollen. Hierauf beleuchtete er die Stellungnahme des
...B. d. L. zu den politischen Parteien. Infolge der Vorgänge
...hiesigen Wahlkreise bei der Kandidatur Neu-Selters kam er
...auch auf die Zentrumspartei zu sprechen. Von ihr sagt er
...die Zentrumspartei ist agrarisch und deshalb müssen wir sich
...ihre Zusammenschlüsse. Mit ihr zusammen werden die
...Rechte der Landwirtschaft stets geschützt werden können. Wie z. B.
...wegen der unläuteren Wettbewerb, der sich in der Benennung
...von Kunstprodukten mit Namen wie Kunstmilch, Kunstbutter liege.
...Die Sozialdemokraten seien Feinde jeden Schutzgesetzes, da ihre
...Lebensen international auf das Niederreißen aller Schranken
...in ihren Reichen so einige Renommierbauern, daß sie sagen könnten,
...aber den Redner Redner, den hätte er hier so auf den Schwung
...gebracht, daß er sobald nicht wieder hierher kommen werde. Die
...Gründungen wollen unsere Bölle langsam wieder abbauen. Die
...dann spricht er von den Nationalliberalen als „der totschieren
...Partei des Herrn Bismarck, die sich sage, von rechts wegen
...müsse ich das tun, aber von links wegen tue ich das.“ Nach-
...er zu der Schlussfolgerung „nur die Rechte kann uns helfen.“

...Hiesigen Gerstengoll, Rahm- Milch- und Obstgoll, auf
...den dann auf den Bauernbund zu sprechen, die er von
...beiden bestehenden Parteien bezahlte Knechte nennt. Redner
...das toll und die Regierung sei schwach und gebe diesem Zug
...nach, die Neuerrichtung des Mißtrauensvotums, der Fall
...des. Die demokratische Verfassung Elsaß-Lothringens bewiesen
...mit dem Zug der Zeit, das müsse zurückgehen. Er verlangte
...Legung der Steuer und ein Halt für die weitere soziale Ge-
...schäftliche Kirche, Aufforderung zum Massenaustritt müßten ver-
...sagt werden, das könne man ja gegen die Synagogen tun.
...Erkenntnis wenn er das nicht tue, dann ginge Deutschland
...aber Kaiser und Reich auch mit uns“ so schließt er
...Hagmann erklärt das Einverständnis der Versammelten mit
...den Ausführungen durch den reichen Beifall und eröffnet die
...Vorrede auf den B. d. L. und mahnt zur Ausdauer, dann sei
...nur die Gemeindevorwahlen in seinem Ort gezeigt habe.
...Neu-Selters bringt die Grüße des Vorstandes aus Berlin,
...betont, die Ansicht, der B. d. L. sei nur für Groß-Agrarier,

...einst als Gast? Besser wie bisher würden sie es unter ihm
...wohl kaum haben, möglicherweise aber schlechter. Deshalb
...grüßten die Leute den Entschlafenen auch so ehrfurchtsvoll
...auf seinem letzten Weg.

...Totenstille herrschte im Herrenhause. Im Saal, von
...dessen Wänden die Ahnenbilder aus den stumpf gewordenen
...und hier und da schon bröckelnden Goldrahmen noch vor
...wenigen Stunden auf den aufgebahrten Enkel, den Frei-
...herrschen Siegmund, und auf die Trauerversammlung herunter-
...schauten, hatten die Mägde unter der Aufsicht des alten
...Diener Franz die Möbel wieder zurechtgerückt. Geräuschlos
...zogen sie sich dann in die Räume des Erdgeschosses zurück,
...um dort Vermutungen über die Zukunft mit leiser Stimme
...auszutauschen. Draußen segte der schneidende Oststurm über
...den verschneiten Hof, schäufte im Park die eifigen Kristalle
...Läden. In die weiten Räumlichkeiten hinein, stieß
...hastig die klappernden Ofentüren und suchte in wilder
...ohnmächtiger Weise in die Zimmer zu bahnen. Stöhnend in
...diesem Schicksal er sich und donnerte gegen die morschen Platten,
...und unten dröhnte die Wetterfahne oben auf dem Giebel,
...Anspruch die schwere Haustür unter dem Druck des

...Das arme, gnädige Fräulein,“ seufzte der alte Franz
...mit kummervoller Miene.
...„Ja!“ meinte die Köchin, die auch schon ein halbes
...Jahrhundert im Herrenhause diente. „Es wird sie hart
...ankommen, Schwarzhof verlassen zu müssen.“
...„Schwarzhof verlassen! Das ist ja gar nicht möglich!“
...Franz schaute sein Gegenüber an.

... (Fortsetzung folgt.)

...**Öffentlicher Wetterdienst.**

...**Dienststelle Weiburg.** (Landwirtschaftsschule).
...Wetterausgaben für Dienstag, den 31. März
...Tenden und meist heiter, tagsüber etwas wärmer
...als heute.

... sei nicht wahr, denn er bestände im wesentlichen aus kleinen
...Bauern. Durch Erhöhung des Preises auf Futtergerste werde
...gerade der kleine Bauer geschädigt, denn die großen Schweine-
...mästereien, die gerade den kleinen schädige, könnten dann nicht
...mehr bestehen. Hagmann suchte an englischen Beispielen nach-
...zuweisen, wie viel besser der jetzige Zustand in Deutschland sei.
...Die Einfuhr von Geflügel müsse ganz fallen, was früher
...konservativ geheißen habe, sei jetzt liberal und sozialdemokratisch
...heißt jetzt liberal. Die Gesetze seien liberal nur die Bürger-
...meister seien reaktionär. Daß die Lebensmittel jetzt hoch im
...Preise ständen, sei Schwindel. Aus Büchern von 1874 ersehe
...er, daß Butter z. B. 1.50, Milch 20 Pfg. gekostet hätten.
...Ebenso sei Fleisch und Kartoffeln teurer gewesen. Der Unter-
...schied liege nur in teuren Löhnen. Er kam dann auf den letzten
...Wahlkampf zu sprechen, in dem ihm viele Lügen und alte
...Ladenhüter nachgesagt worden wären. Die Pfarrer hätten ihm bald
...die Augen ausgetragt. Neu-Selters betont, daß nicht alle Geistliche
...seine Gegner gewesen wären. Christian-Untereiederbach fordert
...zur alten Berufsbildung auf und zieht dann gegen die
...liberalen Pfarrer zu Felde, von denen er sagt: „Was nützt uns
...ein Pfarrer, der selbst nichts glaubt, die Kirche muß sich konse-
...quent bleiben, sonst geht sie zu Grunde. Thron und Altar
...süßen sich auf den Bauernstand. Als wir Pfarrerwahl hatten,
...nahmen wir einfach einen liberalen Vikar nicht an. Wir müssen
...das, was der Pfarrer sagt, glauben können.“ Im Schlusswort
...forderte dann Hagmann die Teilnehmer im heutigen Sinne
...zu Hause weiter zu arbeiten und fordert zum Beweise der
...patriotischen Gesinnung zu einem Kaiserhoch aus.

... (*) [Apollo-Theater.] Das Mädchen ohne Vaterland,
...so hieß der Asta Nielsen-Film, welcher gestern wieder
...Hundert von Besuchern ins Kino gelockt hatte, und
...jeder Besucher war voll befriedigt. Das Stück zeigte
...uns Szenen aus dem Festungsleben eines der Balkan-
...länder. Man kann wohl sagen, so wie Asta Nielsen ver-
...steht keine das Publikum zu fesseln. Es verläßt da-
...her niemand, heute Abend das Kino zu besuchen.

... Wie bekannt, konstituierte sich vor kurzem aus
...dem hiesigen Verschönerungsverein und Taunuskreis der
...Verkehrsverein mit der ausgesprochenen Tendenz, in Ge-
...meinschaft mit den übrigen nassauischen Städten den
...großen Fremdenstrom in unsere von der Natur so be-
...gabete engere Heimat und in unser herrliches Lahntal
...zu leiten. Das dieses Ziel nicht so ohne weiteres zu
...erreichen ist, liegt klar auf der Hand. Es bedarf einer
...ernsten, zielbewußten Zusammenarbeit aller Freunde der
...guten Sache, die gemeinnützigen Bestrebungen zu fördern,
...dann ist der Erfolg sicher. Dann werden Tausende von
...Erholungsbedürftigen unser schönes Nassauerland besuchen
...und nicht zuletzt die Perle des Lahntales, den Luftkurort
...Weiburg! — Es gilt nun, das Verständnis für die
...eminente Wichtigkeit in die Bevölkerung hineinzutragen.
...Da für eine großzügige Reklame, Wegemarkierung,
...Erhellung von Neuanlagen u. erhebliche Mittel auf-
...zuwenden sind, so kann das gesteckte Ziel nur durch
...Massenbeitritt erreicht werden. In den nächsten Tagen
...wird ein Beauftragter bei den verehrl. Einwohnern
...unserer Stadt vorsprechen und zum Beitritt in den
...Verein auffordern.

... [Postsekretär Vogt von Diez ist vom 1. April an
...das hiesige Postamt versetzt.]

... — Der auf den gestrigen Sonntag nach Dillenburg
...einberufene Sängertag des „Lahntal-Sängerbundes“ (zu
...dem auch der hiesige „Niederrhein“ gehört), erfreute sich
...eines zahlreichen Besuches. Sämtliche Bundesvereine (außer
...Grünberg) waren vertreten. Die Vorstandswahl ergab
...die Wiederwahl von Hauptlehrer Storch-Buchbach als
...Vorsitzender und Gg. Hülling-Buchbach als Schriftführer.
...Da die Befürchtung bestand, daß durch eine Sängerfahrt
...auf Pfingsten das Sängertreffen in Lich, welches am 12.
...und 13. Juli stattfindet, Einbuße erleiden würde, so
...wurde von dieser Fahrt für 1914 abgesehen und eine
...Huldigung am Bismarck-Denkmal auf der Elisenhöhe
...am Rhein 1915 vorgesehen. Die übrigen Anträge, welche
...nur innere Angelegenheiten des Bundes betrafen, erregten
...lebhaftes Debatten, führten aber schließlich zur einstimmigen
...Annahme. Als Preisrichter für das Sängertreffen
...in Lich wurde wieder Musikdirektor Barlow-Frankfurt
...ernannt. Derselbe wird am zweiten Festtage Bericht über
...die Wertung der Gefänge erstatten.

...**Provinzielles.**

... (*) Löhnerberg, 30. März. Morgen begeht der
...älteste Einwohner unsers Ortes, Ludwig Erbe, seinen
...95. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters schmeckt ihm
...sein Pfeifen und sein Schnäpchen noch recht gut.
...Erbe ist schon über 30 Jahre Abonnent des „Weiburger
...Tageblatt“.

... * Montabaur, 28. März. Landrat Freiherr
...Marshall v. Bieberstein ist zum Hauptmann der Reserve
...des 1. Garde-Regiments z. F. befördert worden.

... * Höchst, 28. März. Von einem ungenannten
...Wohlthäter ist der Stadt eine Darlehens-Stiftung von
...10 000 Mark zum Besten der städtischen Beamten, Lehrer
...und Angestellten überwiesen worden. Von dem Kapital
...sollen den städtischen Beamten usw. im Bedarfsfalle
...Darlehen bis zu 1000 M. gewährt werden; eventuell
...sollen für die Hälfte des Stiftungskapitals bei der ge-
...meinnützigen Baugenossenschaft Anteile erworben und
...diese den auf eine Wohnung bei der Genossenschaft re-
...flektierenden städtischen Angestellten lehnweise überlassen
...werden. Von den Zinsen der Stiftung sollen den städti-
...schen Beamten usw. in Krankheitsfällen Unterstützungen
...gewährt werden.

... * Königstein i. L., 28. März. Wie das Feld-
...bergobservatorium mitteilt, ist auf dem Feldberg bei
...3 Grad Kälte wieder starker Schneefall eingetreten. Die
...Schneedecke weist eine Höhe von 12 Zentimeter auf.

... * Bad Homburg, 27. März. Auswärtige Blätter
...haben sich melden lassen, daß das Kaiserpaar dieses Jahr
...nicht hierher kommen werde, was aus der Nichtbescheu-
...rigung der Arbeiten im Schloß gefolgert wurde. Die
...Arbeiten werden aber, ohne daß es einer Beschleunigung

... bedarf, bis Ende Mai fertig werden. Die Anwesenheit
...des Kaiserpaars gilt nach wie vor als sicher.

... * Bad Homburg, 27. März. Der Denkstein für
...den Kaiser Wilhelm II.-Jubiläumspart soll nach einer
...dem Oberbürgermeister zugegangenen Entscheidung des
...Kaisers als architektonisch behauener Stein aus rotem
...Main sandstein hergestellt werden und die Porträtplakette
...des Kaisers erhalten. Der Kaiser hat ferner genehmigt,
...daß dieser in der Mitte des Parks, an dem Hauptwege
...gegenüber dem vieredigen Platz aufgestellt findet. Die
...Zeichnung der Plakette stammt von dem Stadtverord-
...neten Weiphaar.

...**Vermischtes.**

... * Barmen, 28. März. Die Wehrbeitrags- und
...Steuererklärungen dahier haben ein Mehr an vorhan-
...denen Vermögen von 9 Millionen ergeben. Dagegen
...sind die gesamten Einkommensteuererträge gegen die
...Vorjahre nicht in die Höhe gegangen, so daß für die
...Stadt die allseitig erhoffte Mehraufnahme nicht heraus-
...kommen wird.

... * Oberhausen, 28. März. Auf der Feste Ober-
...hausen Schacht 3 wurden vorgestern nachmittag zwei
...Vergleute verschüttet. In der vergangenen Nacht gelang
...es, einen davon lebend zu bergen. In dem zweiten
...Verschütteten, der noch Lebenszeichen von sich gibt, konnte
...man bis zur Stunde nicht vordringen. Die Rettungs-
...arbeiten werden durch fortgesetzt nachfließende Gestein-
...massen sehr erschwert.

... * Straßburg, 28. März. In den Hochvogesen
...herrscht seit einigen Tagen starker Schneefall. Auf dem
...Kamm liegt der Neuschnee 35—50 Zentimeter hoch. Die
...Eisbahnen sind bis auf eine Höhe von 1000 Metern herab
...fahrbar. Zwischen Colmar und Schlettstadt sind die Ill
...und ihre Nebenbäche über die Ufer getreten, sodaß an
...manchen Stellen die Landstraße überschwemmt und un-
...passierbar ist.

... * Chamoni, 28. März. Eine gewaltige Lawine
...ging gestern vom Col Montets nieder und zerstörte
...mehrere Häuser des Dorfes Trilechamp. Eine zweite
...Lawine, die von Aiguille Verte 4000 Meter hoch kam,
...riß zahlreiche Tannen um, zerstörte drei Sennhütten
...und beschädigte ein Haus des Dorfes Lamossiere. Menschen
...wurden nicht verletzt.

...**Letzte Nachrichten.**

... Berlin, 30. März. Die Revolvererschüsse eines
...Geisteskranken rief gestern in früher Morgenstunde in
...der Müllerstraße große Aufregung hervor. Dort gab
...der 60 Jahre alte Rentenernährer Wilhelm Reggentin
...nach einem Wirtshausstreit 5 Schüsse ab. Eine
...Kugel traf den 26 Jahre alten Metallschleifer Richard
...Zilius tödlich, während zwei andere Personen durch
...Streichschüsse verwundet wurden. Der eine wurde ins
...Virchow-Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf
...verstarb.

... Wien, 30. März. Die „Neue Freie Presse“ ver-
...öffentlicht heute einen Leitartikel aus der Feder des
...Fürsten Vladimir Meschtscherski, in dem dieser über die
...russischen Rüstungen und über das Verhältnis Russlands
...zu seinen Nachbarstaaten Österreich-Ungarn und Deutsch-
...land sich äußert. Der Fürst erklärt darin: In allen
...Bevölkerungsschichten Russlands, von den höchsten bis
...zu den niedrigsten, herrscht unbedingt friedfertige Stim-
...mung. Wenn ich von den höchsten Schichten spreche,
...so bin ich in der Lage, mich auf die Überzeugung zu
...berufen, die ich aus einem Gespräch mit dem Minister
...des Äußeren Sazonoff von dessen Friedensliebe Deutsch-
...lands wie Österreich gegenüber, davongetragen habe, und
...da Sazonoff, der gewissenhafteste Vertreter und Voll-
...strecker der auf die auswärtige Politik bezüglichen An-
...sichten und Überzeugungen seines Herrschers, ist, so ist
...das mehr als genügend, um Glauben an die Zuverlässig-
...keit der friedlichen Atmosphäre in Russland einzuführen.
...Zum Schluß heißt es: In einem solchen Augenblicke
...die Rüstungen Russlands nicht als eine Detailfrage
...seines staatlichen Lebens, nicht als Mittel zur Erhaltung
...des Friedens sondern als ein Zeichen kriegerischer Ab-
...sichten anzusehen, halte ich für wahnsinnig.

... * Korsu, 30. März. Um 7 Uhr vormittags traf
...gestern die Kaiserjacht „Hohenzollern“ mit der Begleit-
...flotte, die aus den Kreuzern „Göben“ und „Breslau“
...sowie dem Depeschboot „Sleipner“ besteht, hier ein.
...Sofort, nachdem die Jacht vor Anker gegangen war, be-
...gaben sich König Konstantin von Griechenland, die
...Königin Sophie und die Prinzen des königlichen Hauses
...an Bord der Jacht. Die Begegnung zwischen dem Kaiser
...und der königlichen Familie trug einen äußerst herzlichen
...Charakter. Nach einem Aufenthalte von einer halben
...Stunde verließen die Mitglieder der königlichen Familie
...die Jacht wieder. Kaiser Wilhelm begab sich gegen-
...mittag an Land. Er wurde an der Landungsstelle vom
...König empfangen, der die Galauniform eines preussischen
...Feldmarschalls angelegt hatte. Nach die Spitzen der Be-
...hörden hatten sich eingefunden. Die Bevölkerung berei-
...tete dem Kaiser lebhaftes Ovationen.

... * Brüssel, 30. März. Ein schreckliches Grubenunglück
...ereignete sich gestern in Andoy in der Provinz Namur.
...Bei Sprengarbeiten geriet man auf eine tiefe Stelle, die
...sich schnell mit Wasser füllte. Drei Arbeiter ertranken.
...Paris, 30. März. Wie aus Chamoni gemeldet
...wird, hat die in den letzten Tagen eintretende Schnee-
...schmelze in verschiedenen Teilen der französischen Schweiz
...ernte Lawinenstürze zur Folge gehabt. Eine große An-
...zahl von Dörfern soll völlig zerstört worden sein. Auch
...zahlreiche Unglücksfälle werden gemeldet.

... * Paris, 30. März. Der Magistrat der kleinen Stadt
...Champigny geht mit dem Plane um, an die französische
...Regierung eine Eingabe um die Erlaubnis zur Errichtung
...eines Spielfelds zu machen. Der Grund zu dem Ge-
...such liegt darin, daß die Stadt sich in äußerst ungünstigen
...Verhältnissen befindet, da sie bei einer Einwohnerzahl
...von nur 5000 eine Schuldenlast von 1 Million Franken
...hat.

Zum Besuche meiner

Modell-Hut-Ausstellung

lade ich höf. ein. **Carl Schepp.**

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Wegen Revision bleibt morgen den 31. d. M.
die Stadtkasse geschlossen.
Weilburg, den 30. März 1914.

Der Stadtrechner.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für
Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabfolgen,
wenn der Empfänger einen mit unserm Dienstsiegel
versehenen Vierscheine vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurück-
weisen, denen die Vierscheine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 23. März 1914.

Der Magistrat.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag 1 1/2 Uhr entschlief sanft in-
folge eines Schlaganfalls mein lieber Mann, unser
treusorgender Vater, Schwiegervater und Gross-
vater der

Eisenbahn-Stations-Assistent a. D.

Konrad Gipper

Inhaber des Kgl. Kronenordens IV. Kl.

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharine Gipper
geb. Weinbrenner.

Cassel, den 29. März 1914.

Beerdigung in Cassel am Mittwoch den 1. April, 4
Uhr nachm., von der Friedhofskapelle Holländische Strasse.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die so innige
Teilnahme an meinem herben Verluste
bewiesen haben. Besonderen Dank Herrn
Pfarrer Möhn für seine trostreichen Worte.

Weilburg, den 30. März 1914.

Merkel, Oberwachtmeister.

Apollo-Theater Weilburg.

Heute abend letzte Vorführung des spannenden Dramas

Das Mädchen ohne Vaterland

In der Hauptrolle die berühmte Filmprimadonna

Asta Nielsen.

Außerdem ein erstklassiges Programm.

Zu vermieten:

große Wohnung

im 1. Stock des Großherzoggl. Hauses Marktplatz Nr. 9
Großherzoggl. Luxemburgische Schlossverwaltung.

Auto,

7/18 4 Cyl. N. S. U. mit abnehmbaren
Hinterstühlen u. Schlusklappen, wodurch
als Zweifischer zu fahren ist, tabell. Lauf.
sehr geign. als Geschäftswagen, da ab-
nehmbar, im besten Zustande mit allem Zubehör billig
zu verk. Nehme sonstigen Wagen Motorrad ev. in Tausch.
Näh. bei Schmiedemeister Paul, Ulfingen.

Frühjahrs- und Sommersaison empfehle Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

schick und geschmackvoll garniert
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.
Hüte werden umgearbeitet. Putzmaterialien, wie Blumen, Bänder usw.
billigst.

Ed. Kleineibst Dtsch. F. Glöckner jr.

Freiwillige Feuerwehr, Weilburg.

Montag, den 30. März, abends 9 Uhr

Generalversammlung

im „Lord“.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
3. Bericht über den Stand und die Tätigkeit der Wehr
im verflochtenen Jahre.
4. Beschlussfassung über die neue Dienstordnung bei
Theaterwachen etc.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Kleinkinderschule.

Die Osterfeier findet Dienstag den 31. März,
3 Uhr, im Schulkloster statt. Die Eltern der
Kinder und Freunde der Anstalt sind freundlichst ein-
geladen.

Der Vorstand.

Gesangbücher

empfehle in reicher Auswahl und
jeder Preislage.

Buchhandlung H. Zipper,

G. m. b. H.

Stammholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 1. April 1914, mittags 1 Uhr,
wird in hiesigem Gemeindefeld nachstehendes Stamm-
holz versteigert:

Distrikt 11a:

- 3 Kiefern-Stämme mit 3,35 Festmeter,
- 2 Eichen-Stämme mit 1,59 „

Distrikt 12:

- 8 Eichen-Stämme mit 11 Festmeter,

Distrikt 13a:

- 16 Eichen-Stämme mit 26,71 Festmeter,
- 1 Rmtr. Eichen-Scheit (Küferholz),
- 25 Kiefern-Stämme mit 30,61 Festmeter (meist
Schneidestämme),

Distrikt 17a „Sprung“:

- 12 Eichen-Stämme mit 18 1/4 Festmeter,
- 3 Rmtr. Eichen-Scheit (Küferholz),
- 22 Kiefern-Stämme mit 26,46 Festmeter (meist
Schneidestämme).

Anfang in Distrikt 11a.

Auszüge können von Forstlehrerling Schönwetter
in Weilburg bezogen werden.

Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung
eine Stunde später bei Gastwirt Häuser statt.

Edelsberg, den 24. März 1914.

Müller, Bürgermeister.

Dienstag, den 31. März 1914

Kram-, Schlacht- und Zuchtvieh-Markt

Weilburg, den 10. März 1914.

Der Magistrat.

H. Rottefent

„Provencer Luzerne
Schwedenslee

bewährte hochfeinschmeckende

Qualitäten,

empfehle, in Folge vorteilhaft.

Einkäufe in diesem Jahre

sehr preiswert.

Wilh. Baurhenn.

Billig zu verkaufen:

5 gut erhaltene Ringe-

Lampen, (transportables

Gasglühlicht). Desgleichen

ein schöner Musikautomat

mit 5 Pfg. - Einwurf. Für

Wirtschaft auf dem Lande

sehr gut geeignet.

Jean Graf, Jrl.-Strasse

Vaterländ. Frauenverein

Nächsten Mittwoch, nachm.

3 1/2 Uhr

Nähstunde

im „Deutschen Hause“

Frau Ler.

Braver, gesunder

Junge

welcher Lust hat, die Kellerei

zu erlernen für 1. Mai gesucht

Hotel „Herzogliches Haus“

Wetzlar.

Pension gesucht für 2 land-

wirtschaftl. Schüler

(Brüder) in gutem Hause bei

gut. Verpflegung u. Aufsicht.

Anerb. mit Preis u. E. M.

630 a. b. Geschäftsstelle.

Schüler findet

gute Pension

Zu erfrag. u. 628 in d. Exp.

3 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde und allem

Zubehör per 1. Juli zu ver-

mieten. **Carl Birkenholz,**

Landtor.

6-Zimmer-Wohnung

schöne freie Aussicht zu vermiet.

Wo, sagt die Exp. u. 629.

Freundliche 4 Zimmer-Wohnung

mit Gartenanteil sofort zu

vermieten.

Häuser Weg 5.

Freundliche

4 Zimmer-Wohnung

1. Stock, mit allem Zubehör

in freier Lage, 1. April oder

später zu vermieten.

Limburgerstr. 31.

Don morgen 11 Uhr ab

verkaufe ich weggangs-

halber folgende **gut erhal-**

tene Möbel:

1 ganzes Schlafzimmer

3 Sofa, 1 Schreibtisch und

1 Vertikow, 1 Kinderbett-

stelle, 2 Tische, Stühle und

verschied. andere Möbelstücke.

Marktstraße 18.

Monatmädchen

für 2-3 Stunden vormitt.

gesucht. **Niedergasse 13.**

Nach
**Süd
Amerika**

mit den neuen
Doppelstrahlern
Postdampfern

**Norddeutsche
Lloyd**

Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
übrigen Weltteilen

Nähere Auskünfte
über Fahrten und Preise
durch

**Norddeutsche
Lloyd Bremen**

und seine Vertreter

Weilburg:
F. H. Glöckner

Mauerstrasse
111/112

Anton Wüller

Schulranze

für Knaben und Mädchen

in Qual., reiche Auswahl

Must. von 98 Pfg. bis

Schleiertafel, Schleier

Griffel und Tafeldecken

Neu zugelegt:

Reisestoffe, Reiselin-

ien, fabelhaft billig

Bastfaschen

Japan - Zugstühle

glatt u. gestreift von 30

Bügelbretter

und Aermelbretter

polstert und überzieht

Reiseförbe, Reiseförbe

Spannförbe weiß und

Kartoffelförbe u. Kiefern

riesige Auswahl, enorm

1. Weilburger Konfirm.

R. Brehm.

Schuhputz

Nigrin

gibt wasserbeständige

Hochglanz

Detailisten-Ver-

Donnerstag, 2. April

abends 9 Uhr

Vereins-Abend

im Hotel „Zur Traube“

Um zahlreiches Ersche-

nen wird gebeten.

Feinstes Sauerbr-

3 Pfd. 20 Pfg.

H. Salz- u. G. M.

feinste Breiell-

empfiehlt **W. B.**

Pudelhund

12 Wochen alt, reiner

Stammhund, hat abge-

Th. Müller.

Merzhausen, Kr. W.

1 gebrauchten K

gibt billig ab.

Näher. in der Exp.

Heu

eine Ladung, verkauft

R. Besort, G.